

AFRIKA

BAUMWOLLE

Ägyptische Baumwollhändler klagen darüber, daß sie in Westeuropa mit wachsenden Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Sowjetische Handelsagenten verkaufen die ägyptische Baumwolle, die Oberst Nasser als Teilzahlung für die sowjetischen Waffenlieferungen in die UdSSR liefert, in Westeuropa 20 Prozent unter dem Weltmarktpreis.

SOWJET-STUDIEN

Die Aufmerksamkeit der Sowjet-Union wendet sich immer stärker Afrika zu. Das Institut für das Studium des Zeitgenössischen Kapitalismus an der Akademie der Wissenschaften in Moskau wurde beauftragt, seine Arbeit auf Wirtschaft, Sprachen und Literatur Süd- und Zentralafrikas zu konzentrieren. Die gleiche Akademie soll Lexika afrikanischer Sprachen, wie Suaheli und Haussa, herausgeben. In Prag wurde ein Sonderseminar der (kommunistischen) Internationalen Studentunion gegründet, das sich ausschließlich mit dem Kolonialismus in Afrika beschäftigen soll.

VERTEIDIGUNGSPAKT

Südafrika will Führer aller afrikanischen Staaten südlich der Sahara werden. In den nächsten Monaten soll in der südafrikanischen Hauptstadt Pretoria eine gesamt-afrikanische Konferenz stattfinden, auf der ein Verteidigungspakt abgeschlossen werden soll. Der südafrikanische Ministerpräsident Strijdom ließ durchblicken, daß seine Regierung, die in der Innenpolitik konsequente Rassentrennung verfehlt, auch mit Negerstaaten zusammenarbeiten will.

GEHEIMDIENST

Mach die Tür zu, Kleine!

Der 54jährige General Lorillot, Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Algerien, ist der Urheber eines Piratenstücks, das die gaullistische Wochenzeitung „Carrefour“ triumphierend „eine der tapfersten und loyalsten Kriegslisten“ der französischen Geschichte nannte. „Frankreich“, schrieb das Blatt, „kann endlich wieder den Kopf hochheben.“

Der General, der sich für seine Aktion die Zustimmung des Staatssekretärs für die bewaffneten Streitkräfte, Lejeune, geholt hatte, beauftragte den militärischen Sicherheitsdienst seines Generalstabes, eine Dakota der marokkanischen Luftfahrt-Gesellschaft, die von Rabat nach Tunis flog und in Palma auf Mallorca zwischenlandete, nach Maison-Blanche bei Algier, einem Militärflughafen, zu dirigieren. Das war möglich, weil das Flugpersonal aus französischen Staatsangehörigen bestand, die bei der marokkanischen Gesellschaft Dienst taten. „Ich konnte als Franzose nicht anders handeln“, erklärte hinterher der Pilot.

Unter den Passagieren befanden sich fünf Führer der algerischen „Nationalen Befreiungsfront“ und vier ihrer Leibwächter. Zwei der algerischen Rebellenführer, der 41jährige frühere Hauptfeldwebel der französischen Armee Ben Bella und der 45jährige ehemalige algerische Abgeordnete im französischen Parlament Mohammed Khider, waren den Franzosen ein besonders wertvoller Fang. Ben Bella

gilt als der militärische Chef der algerischen Aufstandsbewegung, Mohammed Khider als ihr politischer Führer. Beide gehören zu der obersten Kommandostelle der Rebellenarmee, dem algerischen Komitee in Kairo.

Die fünf Algerier waren kurz zuvor, aus Kairo kommend, als offizielle Gäste des Sultans von Marokko in Rabat eingetroffen, wohin sie Mohammed V. mit Kenntnis der französischen Regierung zu einem Vermittlungsgespräch gebeten hatte. Der betont offizielle Charakter ihres Empfangs am scherifischen Hof und die Bemerkung Mohammeds V., daß sich die Rebellenführer „in Marokko ganz wie zu Hause fühlen“ möchten, wurden in Paris als Provokationen empfunden. Die französische Regierung veröffentlichte ein Kommuniqué, in dem sie verkündete, daß die Verhandlungen über die geplante Wirtschaftsbeihilfe Frankreichs an Marokko vorläufig abgebrochen worden seien.

Über die Vermittlungsaktion des Sultans sprach sich das Kommuniqué jedoch lobend aus: „Die französische Regierung be-

der nordafrikanischen Länder seinen Platz einnehmen.

Die Franzosen verdanken die Verhaftung der fünf algerischen Unterhändler, durch die sie die Dreier-Konferenz von Tunis sprengen und der algerischen Aufstandsbewegung einen schmerzhaften Schlag versetzen konnten, einem besonders günstigen Zufall: Mohammed V. hatte es sich nicht verkneifen können, einen Teil seiner Haremsfrauen in dem Privatflugzeug unterzubringen, das ihn nach Tunis bringen sollte. Seine algerischen Gäste sahen sich gezwungen, eine der auf dem Flugplatz wartenden Maschinen der Route Rabat-Tunis zu benutzen, die von der marokkanischen Luftfahrtgesellschaft befliegen wird. Ein Beamter des scherifischen Protokolls führte die Algerier irrtümlich zu einer Maschine, deren Reiseziel zwar Tunis war, die aber in Oran und Algier zwischenlanden sollte.

Wenige Minuten vor dem Start entdeckten die Rebellenführer ihren fatalen Irrtum und verließen fluchtartig die Maschine. Sie bestiegen mit ihren vier Leibwächtern eine Dakota, deren Route über



Entführte Algerien-Rebellen: „Alle ehrenhaften Leute sind empört“

greift das Interesse, das Marokko der Zukunft Algeriens entgegenbringt. Der Sultan könnte sogar seine große moralische Autorität nützlich verwenden, um den Interessierten begreiflich zu machen, daß die französischen Angebote zur Einstellung des Feuers (in Algerien) loyal sind und daß es notwendig ist, darauf einzugehen, damit eine Lösung herbeigeführt werden kann.“

Das Treffen in Rabat war allerdings nur das Vorspiel zu einer „historischen Begegnung“, die Anfang letzter Woche zwischen dem Sultan von Marokko und dem tunesischen Ministerpräsidenten Burgiba in Tunis stattfand. In dieser Konferenz, zu der auch die fünf gekidnapten algerischen Rebellenführer unterwegs waren, sollte Burgibas Projekt einer „nordafrikanischen Union“ diskutiert werden, das sich im Grunde weniger gegen die Franzosen als gegen die pan-arabischen Diktaturgelüste des Obersten Nasser richtet. Auch ein „befreites Algerien“, gab Burgiba zu verstehen, müsse in dieser geplanten Allianz

Mallorca ging. An Bord des Flugzeugs befanden sich außer der französischen Besatzung noch drei Journalisten: der Vertreter der „New York Times“ Brady, die Korrespondentin des „France Observateur“ Eve Dechamps und eine marokkanische Reporterin.

Bevor der französische Pilot der Maschine zur Zwischenlandung auf Palma de Mallorca ansetzte, erhielt er von der Funkstation des Militärflughafens Algier die Weisung, seine Route später zu ändern und statt Tunis Algier anzufliegen. Der Pilot soll diese Order zwar befolgt, aber zugleich seine vorgesetzte marokkanische Behörde von seinem Vorhaben unterrichtet haben.

Anders nämlich können es sich die Franzosen nicht erklären, daß die marokkanische Regierung, noch bevor die Dakota aus Palma wieder abflog, verzweifelte Anstrengungen unternahm, mit dem Piloten in Verbindung zu treten und ihm den Weiterflug zu verbieten. Auch der Sultan von Marokko, den man nach seiner An-